

200 Jahre Säkularisation

2003

Rinchnach

1803 Säkularisation – Klosterauflösung

Säkularisation

Umbruch und Aufbruch

1011 Gründung Kloster Rinchnach

Säkularisation 1803 - Umbruch und Aufbruch

Katalogbuch der Ausstellung zur Erinnerung an die Aufhebung der Propstei Rinchnach vor 200 Jahren im Kreuzgang der Pfarrkirche in Rinchnach vom 18. Mai - 2. November 2003

Herausgegeben vom Arbeitskreis Säkularisation Rinchnach

Schriftleitung und redaktionelle Gestaltung: Josef Dengler

Konzeption und Inhalt: Josef Dengler (Ausstellung)

Layout und Gestaltung: Karsten Diestel, Raum und Vision (www.raumundvision.de)

Druck: Garhammer Druck & Service, Regen

© 2003 Arbeitskreis Säkularisation Rinchnach

Bezugsadresse: Josef Dengler, Am Käserhügl 15, 94269 Rinchnach

Ausstellung:

Veranstalter: Arbeitskreis Säkularisation, Rinchnach

Organisation: Josef Dengler, Karsten Diestel, Traudl Dietrich, Josef Finger, Monika Mehringer, Pfarrer Hans Schiermeier

Konzeption und Inhalt: Josef Dengler

Grafik und Design: Karsten Diestel, Josef Finger, Monika Mehringer

Technisches Konzept: Karsten Diestel, Monika Mehringer,

Öffentlichkeitsarbeit: Reinhold Ertl

Leihgeber: Josef und Elisabeth Bauer, Erna und Traudl Dietrich, Anton Dirmeyer, Reinhold Ertl, Marie Luise Reim, Karola Huber, Helga Kronschnabl, Josefine Kufner, Pfarrkirchenstiftung Rinchnach, Vermessungsamt Zwiesel

Rat und Hilfe:

Institutionen: Gemeinde Rinchnach, Guntherverein Rinchnach, Hauptstaatsarchiv München, Kath. Kirchenstiftung Rinchnach, Pfarramt Rinchnach, Pfarrgemeinderat Rinchnach, Staatsarchiv Landshut, Stadt Zwiesel, Vermessungsamt Zwiesel

Firmen: Holzbau Dengler, Spenglerei Pichler, Bild + Rahmen deni, Kopierwerkstatt Regen, Glaserei Rabe

Privatpersonen: Bürgermeister Michael Schaller, Pfarrgemeinderatsvorsitzende Rosi Pfeffer, Kirchenpfleger Michael Wenig, Vermessungsdirektor Gerhard Pscheidt, Franz Anderl, Sieglinde Bayerl, Elfriede Behringer, Traudl und Erna Dietrich, Anton und Christa Dirmeyer, Anneliese Klingseis, Alfred und Erna Lautscham, Jochen Reim, Peter und Marie Luise Reim, Josef und Katharina Simmel, Christine Süß, Rosemarie Süß, Josef Wenig

Allen, die materiell bzw. mit Rat und Tat die Ausstellung unterstützen, sei herzlich gedankt.

Inhalt

Geleitwort, <i>Hans Schiermeier, Pfarrer</i>	4
Vorwort, <i>Josef Dengler</i>	4

Ora et labora 1012 - 1803: Benediktiner prägen das Leben in und um Rinchnach

Kloster und Ortsgründung durch St. Gunther	8
Gebietsschenkung – Eingliederung in das Kloster Nieraltaich 1040	12
Leben im mittelalterlichen Benediktinerkloster	16
Vom klösterlichen Holzkirchlein zur prächtigen Barockkirche	22
Die Propstei Rinchnach als Grund und Lehensherr in weitem Umkreis	24
Für die Propstei Rinchnach bedeutsame Äbte und Pröpste	33

Säkularisation 1803

Begriff, Rahmenbedingungen und Wertungen	38
Begünder des modernen Bayern: Kurfürst Max IV. Joseph und Minister Maximilian Graf von Montgelas	40
Klöster in Niederbayern um 1800 – Staatswald Altbayerns m 1800	42
Auflösung der Propstei Rinchnach	44
Versteigerung des Maierhof und seine Aufteilung in Klein-Anwesen	48
Zerstreuung der Rinchnacher Klosterbibliothek	50
Schicksal der Rinchnacher Patres	52
Kauf des Wallfahrtskirchleins Frauenbrünnl durch die Dorfgemeinde Gehmannsberg	55
Statistische Erhebung 1812 (Montgelas-Statistik)	58

Familiengeschichte Dietrich

F. X. Dietrich ersteigert 1803 das Herrenhaus, Propsteiwirtschaftsgebäude u.v.m.	62
Urkunden aus den Jahren 1770, 1796, 1799	64
Familien-Ahnentafeln	68

Rinchnach auf alten Landkarten und Plänen

Philipp Apian – Bayerische Landtafeln, 1568	72
Erste systematische Vermessung in Bayern – Uraufnahme	75
Erster exakter Plan von Rinchnach - Uraufnahme 1829	76
Hausnamen bzw. -besitzer um 1810	77
Kartenblätter des Rinchnach Gemeindegebietes - Uraufnahme 1829	78

Entwicklung Rinchnachs seit der Säkularisation

Neuorganisation der Pfarrei 1806 – Pfarrer von 1806 bis heute	86
Gemeindebildung 1821– Gemeindezusammenlegung 1972	88
Von der Klosterschule zur Volksschule (Klassen 1 - 9)	90
Expansion Rinchnachs ab den 1950er Jahren – Wandel des Ortskerns	92

Anhang

Die Zeit der Säkularisation - mit einem Streiflicht auf Rinchnach, <i>Dr. Herbert W. Wurster</i>	96
Wirtschaftliche und soziale Auswirkungen der Säkularisation in Rinchnach, <i>Gerhard Pscheidt</i>	100
Anmerkungsverzeichnis	103
Abbildungsnachweis – Leihgeber	104
Literaturverzeichnis	105
Bericht: Säkularisation: Rinchnach wird Provinz – Ausstellung eröffnet, <i>Michael Lukaschik</i>	106
Ausstellungsimpressionen	107
Plakat "Veranstaltungsreihe 200 Jahre Säkularisation"	108

Geleitwort

Sie halten einen Katalog in der Hand, der anlässlich einer Ausstellung zur Erinnerung an die Aufhebung der Propstei Rinchnach vor 200 Jahren erstellt wurde.

„Säkularisation 1803 – Umbruch und Aufbruch“ ist diese Ausstellung überschrieben.

Zählt man die wichtigsten Daten der Geschichte Rinchnachs auf, gehört sicher der 28. März 1803 dazu. Die Aufhebung der Benediktinerpropstei war ein tiefer Einschnitt in die Geschichte des Ortes. Ein Umbruch, der 150 Jahre geradezu zu einem Stillstand in der Entwicklung geführt hat. Zwar nennt man Rinchnach auch heute noch „Klousta“, aber der alte Klosterort, 800 Jahre lang Mittelpunkt und Ausgangspunkt der Entwicklung in der Gegend, brauchte lange, um zu einem neuen Aufbruch zu finden.

Die Aufhebung des Klosters bedeutete ja das Ende eines geistlichen und kulturellen Zentrums sowie einer gut funktionierenden kleinen Wirtschaftseinheit. Nur ein einziger Seelsorger blieb zurück. Viele Kulturgüter gingen unwiederbringlich verloren. Für die Bediensteten im Kloster brachte die Klosterauflösung den Verlust ihrer Existenzgrundlage sowie Armut.

Gott sei Dank ist es nicht so gekommen wie der kurfürstliche Klosteraufhebungskommissär Christoph von Aretin 1803 in seiner Verblendung schrieb: „Die Geschichtsschreiber werden von der Aufhebung der Klöster, wie sie es

von der Aufhebung des Faustrechts taten, eine neue Zeitrechnung anfangen... und man wird sich dann den Ruinen der Abteien ungefähr mit eben den gemischten Gefühlen nähern, mit welchen man jetzt die Trümmer der alten Raub Schlösser betrachtet.“

Nein, wir stehen vor keinen Ruinen, die bauliche Substanz der Propstei Rinchnach blieb im Wesentlichen erhalten. Und etwas Gutes hatte dieser damalige Umbruch auch: Der bayerische Staat hat sich verpflichtet für den baulichen Unterhalt unserer Kirche und des Pfarrhofes zu sorgen. Ohne diese Hilfe wären die umfangreichen Renovierungsarbeiten von 1990 bis 1997 trotz des großen Engagements der Pfarrgemeinde kaum zu finanzieren gewesen.

Heute wirbt Rinchnach als „Ferienort mit viel Kultur“. Auch nach der Säkularisation ist uns noch vieles geblieben, wofür wir dankbar sein können. Die Initiatoren der Ausstellung geben mit diesem Katalog einen guten Einblick in die Geschichte unseres Ortes und helfen damit zu einem besseren Verständnis.

Mit der Erinnerung an diese Zeit des Umbruchs 1803 können vielleicht auch Einsichten vermittelt werden, mit denen wir heute – 200 Jahre später – die Umwälzungen in Gesellschaft und Kirche so bewältigen können, dass ein Aufbruch in eine gute Zukunft gelingt.

Hans Schiermeier, Pfarrer

reiche Geschichte des Klosters und des Ortes Rinchnach vor. Sie verdeutlicht auch die überregionale Bedeutung des Klosters Rinchnach, das Ausgangspunkt der Erschließung und Besiedlung des gesamten Gebietes des ehemaligen

Altlandkreises Regen war. Die Auflösung der Propstei Rinchnach, des niederaltaichischen Nebenklosters, stellte einen gewaltigen Umbruch in der Wirtschafts-, Sozial- und Infrastruktur des Ortes Rinchnach dar. Rinchnach insgesamt erlebte einen gewaltigen Rückschritt in religiöser, kultureller und politischer Hinsicht. Ein Stillstand in der Entwicklung des Ortes war die Folge.

Der Aufbruch in die geradezu revolutionär umgestaltete „Neuzeit“ stellte eine große Herausforderung dar, raubte die bisherige Lebensperspektive, zwang zu veränderter Lebensplanung, verlangte Neuorientierung, auf die man nicht vorbereitet war. Bisher hatte ja das Kloster die grundsätzlichen Rahmenbedingungen geschaffen und für die Lebens- und Arbeitsbedingungen gesorgt. Der Aufbruch, den der Umbruch zum „moderne Bayern“ mit sich brachte, forderte enorm, überforderte zum Teil. Für viele gelang dieser Aufbruch erst nach Unentschlossenheit und Zaudern.

Mit „Aufbruch und Umbruch“ lässt sich auch der Prozess beschreiben, der durch die Ausstellung ausgelöst wurde und wird. Der Aufbruch zum Gedächtnis an „200 Jahre Säkularisation“ war zunächst zögerlich. Erst Mitte Januar 2003, initiiert von Pfarrer Schiermeier, entschloss man sich, des 200. Jahrestages der Säkularisation auch in Rinchnach mit einer Veranstaltungsreihe und mit einer Ausstellung zu gedenken. Bei der ersten Sitzung eines dazu gebildeten Arbeitskreises wurde zunächst der Ist-Zustand der Geschichts- und Kulturarbeit in Rinchnach aufgearbeitet und die Veranstaltungsreihe geplant. Erst in der zweiten Sitzung Ende Februar beschäftigte man sich mit der Ausstellung, die konkreten Vorbereitungen starteten Mitte März. Innerhalb von nur zwei Monaten gelang es dem Ausstellungs-Organisationsteam, eine repräsentative Ausstellung im Kreuzgang des jetzigen Pfarrhofes aufzubauen. Für den ausgesprochen engagierten und zeitaufwändigen Einsatz sei allen gedankt, die bei Organisation und Aufbau der Ausstellung mitarbeiteten und diese betreuen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber forderte in seiner Rede beim Festakt 2002 der bayerischen Landesstiftung einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Geschichte und ihren heute noch sichtbaren Zeugen. Er stellte u.a. heraus: „Unser geschichtliches Erbe und unsere Baudenkmäler geben den Städten, den Dörfern und der Kulturlandschaft ein unverwechselbares Gepräge. An der Identität der Städte und Dörfer formen sich auch die Identität und das Selbstverständnis der Menschen unseres Landes, wächst Liebe zur Heimat, wachsen Nachbarschaft und Gemeinschaft. Die Menschen wollen in einem Umfeld leben, das sich aus der Beziehung zur Vergangenheit gründet, das Wurzeln in lebendiger Tradition hat, das auch im äußeren Erscheinungsbild Vertrautheit ausstrahlt. Denkmalschutz und Denkmalpflege müssen deshalb unsere besondere Aufmerksamkeit erfahren. Staat und Kommunen haben beim Denkmalschutz und bei der Denkmalpflege eine Vorbildfunktion. Staatliches Handeln kann im Denkmalschutz, also im 'kulturellen und geschichtlichen Umweltschutz', viel bewegen. Ebenso bedeutsam aber ist das aktive Engagement des Einzelnen – das Hinschauen, nicht das Wegsehen. Denkmal- und Kulturpflege geht uns alle an!“

Wenn die Ausstellung „Säkularisation 1803 – Aufbruch und Umbruch“ diese Gedanken uns wieder stärker bewusst werden lässt und wieder verstärkt zu schützendem und pflegendem Umgang mit den Werken unserer Vorfahren führt, wenn in Rinchnach die Rückbesinnung auf die reiche Ortsgeschichte wieder lebendiger wird, das Engagement für Kulturarbeit im Allgemeinen sich wieder steigert und die Wertschätzung für das spezifische Rinchnacher Kulturerbe sich auch in konkreten Entscheidungen und Initiativen der gesellschafts- und gemeinschaftstragenden Institutionen ausdrückt, dann hat sich die Arbeit für die Ausstellung besonders gelohnt.

Josef Dengler

Vorwort

„Säkularisation 1803 – Umbruch und Aufbruch“ ist der Titel der Ausstellung, die zur Erinnerung an die Auflösung der Propstei Rinchnach vor 200 Jahren im Kreuzgang des ehemaligen Klosters aufgebaut wurde. Die Ausstellung stellt die



**Ora et labora 1012 - 1803:
Benediktiner prägen das Leben in und um das Kloster Rinchnach**

Kloster- und Ortsgründung durch St. Gunther

Rinnach verdankt seine Gründung St. Gunther (955 – 1045), einem ehemals thüringischen Hochadeligen, der 1005 in den Benediktinerorden eintrat. „Gunther zählte zu den größten Asketen des deutschen Mittelalters und unstreitig zu den berühmtesten Persönlichkeiten seiner Zeit“, schrieb der Historiker Hermann Grauert 1898.

St. Gunther kam 1011 als Einsiedler in die Rinnacher Gegend, verbrachte den lebensbedrohend strengen Winter 1011/1012 höchstwahrscheinlich in einer Klausur beim heutigen Frauenbrünnl und baute schließlich ab 1012 zusammen mit Mönchen aus Niederaltaich ein kleines Rodungskloster auf. Es war zunächst eine rein klösterliche Gemeinschaft, die in Rinnach wirkte. Zentrum der ersten Siedlung war natürlich ein (sicher einfacher, hölzerner) Kirchenbau. Dieser wurde am 29. August 1019 feierlich durch den Passauer Bischof Berengar (Benno) geweiht zu Ehren des siegreichen hl. Kreuzes, der Gottesmutter Maria und des hl. Johannes des Täufers, des Schutzheiligen der Einsiedler. Bis 1040 war dann Rinnach Lebens- und Wirkmittelpunkt Gunthers.

Der Aufbau eines Rodungsklosters im siedlungsfeindlichen und bis dahin herrschaftsrechtlich unerschlossenen „Nordwald“ war ein großes Anliegen des Klosters Niederaltaich, das auf zusätzliches Siedelland bedacht war. Gunther erbaute einen neuen Handelsweg von Niederaltaich über Hengersberg und Lalling nach Rinnach und führte diesen weiter Richtung Zwiesel, wo der sog. Gunthersteig in den schon lange existierenden Böhmweg mündete. Über diesen neuen Weg konnte das Kloster Niederaltaich mindestens den „Kloster-Handelsverkehr“ durch eigene Markt- und Zollorte leiten. Die Zoll- und Handelseinnahmen in Hengersberg und Rinnach steigerten die Handelserträge des Klosters Niederaltaich und verbesserten gleichzeitig die wirtschaftliche Basis der Neugründung in Rinnach.

Das Gebiet des Mittleren Bayerischen Waldes

war bis zum Auftreten Gunthers zwar nicht besiedelt, aber sicher schon von Handelsreisenden nach Böhmen sowie von Jägern, Fischern usw. durchstreift. Dies gilt auch für den Rinnacher Raum. Dass das Gebiet des Mittleren Bayerischen Waldes zur Zeit Gunthers nicht völlig unbekannt war zeigt, dass in der Schenkungsurkunde von 1029 die Berge und Flüsse bereits mit Namen benannt waren.

In der Urkunde von 1029 wurden aber keine Ortsnamen erwähnt. Daraus kann geschlossen werden, dass das Schenkungsgebiet ein reines Waldland war. Gunthers Verdienst war es, dass er diesen Raum umfassend erschloss, so dass das Gebiet des Mittleren Bayerischen Waldes wirtschaftlich genutzt werden konnte.

St. Gunther (verm. 18. Jahrhundert)

Silber-Figur, profiliertes, marmoriertes Barock-Holzsockel ehemals im Frauenbrünnl, H: Figur ca. 40cm, Sockel ca. 20 cm, heute sicherheitsverwahrt nach Diebstahl 1968 Darstellung St. Gunthers mit Rodungshäue und Hirschkuh

Diese Attribute beziehen sich auf Gunthers Rodungstätigkeit und auf eine Legende, nach der während der Zeit der letzten Einsiedelei Gunthers bei Gutwasser (1040 – 1045) beinahe täglich eine Hirschkuh zu ihm kam und ihm ihre Milch spendete.

Stellt die bayerische Darstellung des hl. Gunther seine Rodungstätigkeit heraus, wird er in Böhmen als Benediktinermönch mit Regelbuch und Stab abgebildet. Dies ist abgeleitet von der Darstellung auf Gunthers Grabstein im Kloster Brevnov (Prag) und, darauf basierend, vom Gnadenbild in Gutwasser, das Gunther ebenfalls mit Buch und Stab zeigt.



Instruktion

für

die zur Besichtigung der Güter und des Vermögens sämtlicher ständischer Manns- und Frauenhöfe der obern alten Churlande in Befolge höchsten Reskripts vom 17. Jänner 1803 bestimmten Churfürstlichen Kommissarien.

Indem Seine Churfürstliche Durchlaucht nach erfolgter neuester Erklärung des hochwürdigsten Ministers der vermittelnden Mächte über die definitive Veräußerung hinsichtlich der ständischen Mediatklöster der obern alten Churlande gemäß höchster Entschliessung vom 17. d. Monats beschlossen haben, sämtliche Manns- und Frauenhöfe hieselbst förmlich aus ihren bisherigen Besitztungen gegen Regulierung einer einseitigen Pensionation, und in Rücksicht einer verhältnismäßigen Pension emittiren, und diese Commission durch besonders dazu abzuordnende Kommissarien in Vollzug bringen zu lassen; so wird hiemit solchen nachfolgende ausführliche Instruktion ertheilet, woraus die Kommissarien den Geist des ihnen übertragenen Geschäfts, und die Art und Weise der ausserordentlichen Vollziehung zu entnehmen, und sich daran durchgehend genau zu halten haben.

Vor allem werden den Kommissarien hiemit einige allgemeine Normen vorgezeichnet, wornach dieselbe in Hinsicht

A. des Kleiderpersonals,

B. der vorhandenen Mobilien, und

C. der bestehenden Realitäten, und übrigen Vermögens

zu verfahren, und welche sie hiernach geöfentlich anzuwenden haben, und zwar

Säkularisation – Begriff, Rahmenbedingungen und Wertungen

Sucht man den Begriff „Säkularisation“ in Fremdwörterlexikas, so bekommt man folgendes Ergebnis: Säkularisation ist Synonym von Beschlagnahme, Entheiligung, Entweihung, Schändung, Verweltlichung.

Grundsätzlich sind die Begriffe „Säkularisierung“ und „Säkularisation“ zu unterscheiden. Säkularisierung bezeichnet allgemein die moderne Entchristlichung, in der deutschen Sprache oft auch Verweltlichung.

Säkularisation wird als Rechtsbegriff im staats- und kirchenrechtlichen Sinn verstanden, der die rechtmäßige oder widerrechtliche Überführung geistlicher Hoheitsrechte oder kirchlichen Eigentums in weltliche Hände benennt.

Die größte „Säkularisations-Welle“ in Deutschland und vor allem in Bayern fand im Jahre 1803 statt. Deswegen wird in Bayern mit dem Begriff Säkularisation heute im Allgemeinen die Aufhebung fast aller Klöster (Vermögenssäkularisation) und geistlichen Fürstentümer (Herrschaftssäkularisation) sowie die Einziehung ihres Besitzes zur freien Verfügung durch den Staat bzw. weltliche Fürsten im Jahre 1803 bezeichnet.

Grundlage dafür war ein Gesetz, das der Reichstag zu Regensburg am 25. Februar 1803 verabschiedete, der sog. Reichsdeputationshauptschluss. Dieses Gesetz wurde erlassen, um die deutschen Fürsten, die linksrheinische Gebiete an Frankreich abgeben mussten, mit nun verstaatlichtem ehem. kirchlichen Grundbesitz zu entschädigen. Gleichzeitig erhoffte man sich eine Entlastung der Staatsverschuldung (die jedoch nicht erreicht wurde).

So wurden auf Grund dieses Gesetzes allein in Bayern 398 Klöster aufgelöst, darunter auch die Propstei Rinchnach und das Kloster Niederaltaich. Die Aufhebung der Klöster brachte schwerste Verluste auf kulturellem, religiösem und menschlichem Gebiet.

Die Säkularisation 1803 war eingebettet in die europäische Gesamtsituation. Öffentliche Angriffe auf kirchliche Institutionen, voran die

Klöster, waren in der Zeit der Aufklärung immer stärker geworden. Das politische Geschehen war bestimmt vom Wirken und Machtstreben Frankreichs unter Napoleon.

Dieser verstand es, auf dem Boden der politischen Umbruchsituation den modernen bayerischen Staat in seiner heutigen Gestalt zu schaffen. Die Vereinheitlichung von Gebiets- und Herrschaftsstruktur, die die Säkularisation mit sich brachte, erleichterte die Reformen, ja machte sie erst möglich.

200 Jahre Säkularisation stehen deswegen in Bayern vor allem unter dem Motto „Entstehung des modernen Bayern“. Wie ist nun die Säkularisation zu bewerten

- als Kulturbarbarei?
- als Modernisierungsschub?
- oder als beides?

Die Säkularisation markiert den

- Anfang unserer Gegenwart
- Übergang von der Frühmoderne zur Moderne
- Umbruch vom bescheidenen Kurfürstentum Bayern zum großen bayerischen Flächenstaat
- Untergang der alten Reichskirche und Beginn der neuzeitlichen Landeskirche

Säkularisation 1803 - Wertungen

„So beginnen Kirchenkreise offen zu äußern, dass Hochstifte und Klöster in Strukturen weltlicher Machtausübung und barocker Prachtentfaltung viel zu stark verhaftet waren und dass aus diesem Blickwinkel die Säkularisation die Kirche – zwar gegen deren Willen und gewaltsam – auf ihre geistlichen Ursprünge und eigentlichen Ziele zurückgeworfen hat. ...

Verluste sind auch aus heutiger Sicht in der weitgehend unter finanziellem Diktat erfolgter Veräußerung der kulturellen (und oft zugleich auch geistlichen) Güter zu beklagen.

Aber gerade diese Verluste haben umgekehrt dazu verholfen, die Klöster auf ihre geistlichen Ziele zurückzuverweisen und ein Leben in Armut, tätiger Nächstenliebe und Seelsorge in weitestem Sinne wieder zu den Hauptaufgaben zu machen.“

(Joachim Wild, „Die Aufhebung der bayerischen Klöster – Versuch einer Bilanz“, in: *Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und ihre Folgen*, München, 2003, S. 535/536)

„Besonders seit dem 15. Jahrhundert riss in vielen Klöstern (auch Niederaltaich und Rinchnach sind darunter) in höherem oder minderem Grade Sittenverderbnis ein und machte sie zum Untergang reif. ...

- Wendepunkt hin zur Religion als Privatsache
- wesentlichen Grund der Strukturschwäche Ostbayerns
- Abstieg des Bayerischen Waldes zum „Armenhaus“ Bayerns

(Dr. H. Wurster, *Direktor des Diözesanarchivs Passau, frei zitiert*)

Damit soll nun keineswegs gesagt sein, dass zur Beseitigung der alten unhaltbaren Zustände die Aufhebung der Klöster das einzige und beste Mittel war; diese ist und bleibt in den Augen eines jeden billig denkenden Menschen eine nicht zu rechtfertigende Gewalttat.“

(*cand. theol. Gotthard Oswald, „Das Kloster Rinchnach“, in: Vereinszeitschrift „Der Bayerwald“, 1905, Heft 3, S. 51*)

„Den positiven Entwicklungen (vergrößertes und geschlossenes Staatsgebiet, J. D.) stehen eine Reihe schwerwiegender negativer Folgen gegenüber. Neben dem kulturellen Verlust sind die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen anzuführen, die nicht nur die Mönche und Klosterinsassen, sondern die gesamte Klosterlandschaft betrafen. Neben dem Verlust von Arbeitsplätzen ist hier auch auf die Zerstörung bzw. Veränderung der sozialen Struktur hinzuweisen, da die Klöster u.a. die medizinische Versorgung und das Schulwesen gewährleisteten, und in vielen Fällen auch als Kreditgeber für die Untertanen dienten.“

(Josef Kirmeier, „Aufhebung der Klöster 1802/03 - Einführung, in: *Glanz und Ende der alten Klöster*, München 1991 S. 133



Familiengeschichte Dietrich

F. X. Dietrich ersteigert 1803 das Herrenhaus, Propstei-Wirtschaftsgebäude u.v.m.

„Wirth in der Hof-Tafehrn zu Rünchna“ war zur Zeit der Säkularisation Franz Dietrich. Er hatte diese nach dem Tod seines Vaters Wolfgang Dietrich von der Propstei auf Leibrecht (auf Lebenszeit) übertragen bekommen.

Der Übergabe musste seine Mutter, die „Wittib Adelheit Dietrichin“ zustimmen. In einer auch damals schon üblichen Übergabe-Urkunde wurden die „Austrags-Leistungen“ an die Mutter genau festgelegt.

Traudl Dietrich verwahrt diese und weitere Urkunden aus der Dietrich-Familiengeschichte. Sie hat auch eine Übersetzung aus der deutschen Schrift in die heute gebräuchliche lateinische Schrift vorgenommen.

Die älteste Urkunde in ihrem Fundus ist eine Urkunde vom 10. Jänner 1770. Mit dieser Urkunde beginnt die Familiengeschichte der „Dietrichs“ in Rinchnach. Am 10.1.1770 wird im Namen „Ihro Excellence der Hochgnädigen Herrschaft zu Nidernalteich“ durch den Propststrichter Johann Baptist Huber bestätigt, „das Wir auf Unterthänig dimittiges erbitten Wolfgang Dietrich, Bürger und Metzger zu Hengersberg, und Adlheit dessen Ehefrau, auf die zu unserer

Probstei Rünchna gehörige Hof Tafehrn, Fleischpank und Brodhaus Leibsgerechtigkeit gegeben ... haben“. Die Vertragsbedingungen (Geld- und Naturalabgaben, Arbeitsleistungen usw.) werden im Weiteren genau aufgeführt. Im Vertrag wird auch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Propstei das Wirtshaus wieder frei weitervergeben kann, wenn beide Dietrich-Eheleute gestorben sind.

Die Familien-Erben mussten also nach dem Tod der Eltern immer bangen, ob ihnen der Besitz wieder weiter „verpachtet“ wird. Dies änderte sich dann mit einer Urkunde vom 31.5.1799, in der „auf gehorsames Erbitten des Franzen Dietrich ledigen Würths-Sohn allhier ... und sein künftiges Ehefrau Theresia ... und Erben nun eine Erbsgerechtigkeit“ verliehen wird. Die Propstei sprach ihm dies aus einer Notlage heraus zu. Am 15. April 1799 waren nämlich das Wirtshaus (heute Klosterwirt) samt Stallung, das Schul- und Mesnerhaus der Propstei (heute Wirtshaus-Nebenzimmer) und mehrere andere Gebäude abgebrannt. Franz Dietrich verpflichtete sich in dieser Urkunde, die ihm „verpachteten“ Gebäude auf eigene Kosten wieder

aufbauen zu lassen und „auch künftighin herichten, dann stetshin eben so unterhalten“ zu wollen.

Unter Punkt „Drittens“ war in diesem „Erbrechtsbrief“ festgelegt: „Ist selber das Bier blos von her hiesigen Probstei und nicht anders woher abzunehmen.“ Dieser Passus wurde entscheidend bei der Versteigerung des Propstei-Brauhauses nach Auflösung der Propstei durch die Säkularisation.

Die Versteigerung fand am 25. August 1803 statt. Als Gesamtkomplex zu einem Schätzwert von 18712 Gulden wurden nach A. Schlittmeier angeboten²²):

- das Bräuhaus mit den zugehörigen Nebengebäuden (nämlich den in der Propstei selbst befindlichen Ökonomiegebäuden mit Ausschluss eines für das Bedürfnis des Pfarrers und Lehrers nötigen Raumes am äußersten Ende desselben) und Grundstücken (53 Tagwerk Feldgründe, 57 Tagwerk Wiesengründe, 6 Tagwerk naheliegendes Holz),
- ferner die Mahl- und Sägmühle, aber ohne Gerechtigkeit (Recht, das Handwerk auszuüben, dieses Recht musste zusätzlich beantragt und vergütet werden),
- das bisherige sogenannte Herrengebäude mit

Ausschluss des zunächst an die Küche anstoßenden Teils, der zur Wohnung für Pfarrer und Lehrer vorbehalten bleiben soll,

- die zum Bräuhaus gehörigen Gerätschaften.
- Neben Franz Dietrich, dem Rinchnacher Wirt, gab es vier weitere Bieter bei der Versteigerung. Der Preis kletterte und kletterte. Als sich bei der Summe von 28000 Gulden noch immer kein Ende der Preistreiberei abzeichnete, erklärte Franz Dietrich, dass er auf alle Nutzungen, die im Kraft seines Erbrechtsbriefes zustünden, verzichten würde, wenn er dafür vom Bierzwang (s.o.) befreit würde. Die Säkularisations-Lokalkommission ging darauf ein und setzte die Versteigerung neu an.

Beim neuen Versteigerungstermin war nun für Franz Dietrich der Bezugszwang aus der Rinchnacher Propsteibrauerei weggefallen. Dies schmälerte den Wert der Brauerei erheblich, so dass sich das Interesse der anderen Anbieter deutlich verringerte. Schließlich ersteigerte Franz Dietrich den Gesamtkomplex zu einem Preis von 23030 Gulden. Mit viel Geschick hatte er sich schließlich durchgesetzt und seine wirtschaftliche Position in Rinchnach stark ausgebaut. Und das günstiger als zunächst vermutet.



Dietrich-Wohnhaus um 1900



Propsteianlage um 1900, "gezeichnete" Ansichtskarte



Rinchnach auf alten Landkarten und Plänen

Philipp Apian – Bayerische Landtafeln, 1568

Der Mathematiker, Kosmograph, Geograph und Landvermesser Philipp Apian (1531 – 1589) schuf die erste genaue Vermessung Bayerns. Am Beginn der Apianischen Landvermessung stand der Wunsch seines Landesherrn, des Herzogs Albrecht V. (1528 – 1579), eine inhaltsreichere Karte seines Territoriums (Ober-, Niederbayern und Oberpfalz) zu erhalten, als sie sein Landeshistoriker Johann Aventin seiner Landeschronik beigefügt hatte.

1554 erhielt darum Philipp Apian von Herzog Albrecht den Auftrag, sein Territorium möglichst genau zu erfassen. Apian durchritt während der Sommermonate 1554 bis 1561, von einem Zeichner und einem Pferdeknecht begleitet, das Land und vermaß es nach allen Himmelsrichtung mit Messinstrumenten und Methoden, die sein Vater und er meist selbst erfunden hatten. Zwei Jahre dauerte die Ausarbeitung der großen Landkarte. Sie hatte die Ausmaße von fünf mal fünf Metern.

Auf diesem Kolossalgemälde waren das Gewässernetz, die Orte von den Städten bis zu kleinen Weilern, Brücken, Wald, Moore, Sumpfgebiete, Heereseinrichtungen und kulturgeschichtliche Einzelheiten eingezeichnet. Das Straßennetz wurde, wie damals üblich, nicht abgebildet.

Apian erstellte nach der großen Karte eine weitere, kleiner Karte von Bayern, die er, in 24 Einzeltafeln aufgeteilt, im Holzschnitt vervielfältigen und vertreiben konnte. Diese 24 „Bayerischen Landtafeln“ sind 1568 erstmals erschienen.

Das Kartenwerk Apians besticht neben der optischen Gestaltung vor allem durch seine Informationsfülle und Genauigkeit, die bis hin zur wirklichkeitsnahen Wiedergabe einzelner Berge oder Burgen und Schlösser reicht. Von großer Bedeutung für die orts- und verwaltungshistorische Forschung ist auch, dass erstmals weitgehend zuverlässig die Grenzen der alten Gerichtsbezirke innerhalb Bayerns erfasst sind.

Die Apian-Karte wurde 1579 im Auftrag des Her-

zogs von dem herzoglichen Münzwardein Peter Weiner als Kupferstich und Radierung nachgearbeitet. Die Weinersche Übersichtskarte enthält zahlreiche zusätzliche Ortsnamen aus Apians Landtafeln.

„Der ersten durch Philipp Apian vollzogenen Landesaufnahme muss nachgerühmt werden, dass zu einer Zeit, in welcher sämtliche übrigen Staaten kaum primitive Karten besaßen, dieselbe das vollendeste Kartenwerk nicht nur ihrer Epoche, sondern auf Jahrhunderte hinaus, hervorgebracht hat ...“ (Max Grasser)



Philipp Apian, Ölgemälde



Übersichtskarte zu den Bayerischen Landtafeln,
kolorierter Holzschnitt

Die Karte ist überschrieben mit: „Eine kurtze Beschreibung des gantzen Fürtenthums Oberr und Nider Bayern“
Die Übersichtskarte ist mit Gitternetz versehen, die 24 Landtafel sind durchnummeriert. Im Kartenfeld rechts

oben ist das bayerische Staatswappen abgebildet. Die Rahmenleiste gibt die Längen- und Breitengrade an und ist mit einer Buchstaben- und Zifferneinteilung versehen. Dies ermöglicht das Auffinden der Orte nach einem Ortsregister. Im äußeren Rahmenteil sind auf beiden Seiten die Wappen von 34 bayerischen Städten platziert.



Entwicklung Rinnachs seit der Säkularisation

Neuorganisation der Pfarrei 1806 – Pfarrer der Pfarrei Rinchnach seit 1806

Die Pfarrchronik enthält eine undatierte Pfarrbeschreibung, die aber um 1916 verfasst worden sein muss. Auszüge daraus werden im Folgenden angeführt:

„Die Pfarrei Rinchnach umfasst einen Flächenraum von ungefähr einem Radius von 3 km, mit Kohlau um circa 5 km und ist nach der Diözesanstatistik genau beschrieben. Der Cooperator ist seit 1841 selbständig. Er hatte bis 1910 eine Wohnung in einem Trakt des Klostergebäudes mit 2 Zimmern. Zusätzlich war ein Zimmer gemietet im anstoßenden dem Bierbrauer Dietrich gehörigen Trakt des Klostergebäudes. Seit 1910 weigert sich Frau Josefine Dietrich, dieses Zimmer noch abzugeben. Sie verweigert auch den Ausgang durch das Dietrichanwesen. Deshalb musste schon Cooperator Aman, dann später auch Cooperator Zaus sich außerhalb des Klostergebäudes eine Wohnung mieten.

Der Pfarrhof ist Eigentum der Pfründe Rinchnach, das königliche Staatsbauamt hat aber die Baupflicht. Der Cooperator bewohnte fürher die oben erwähnten Zimmer ohne Logiegeld, ein Zimmer, das Kunigundenzimmer, war ihm vom Pfarrer freiwillig überlassen worden. Es sind drei Schulhäuser vorhanden, in allen ist das Staatsärar baupflichtig und restorat. Das alte Schulhaus (Knabenschulhaus) soll 1828 erbaut worden sein. Man hatte vorher den Unterricht im Pfarrhof (im gemauerten Refektorium) im unteren Gang nebst einem eigenen Ausgang an der Südseite mit Stufen und Geländer, welches letzteres noch 1906 bestand. Das Refektorium war aber in eine Wohnung umgewandelt, der Ausgang schon länger vermauert.

Wiesen: Das Wasserrecht in der Wiese ist 5 Tage in der Woche – Samstag bis Donnerstag – 2 Tage hat es die Lehrerwiese. (...) Im Jahre 1902 mussten 54 Dezimalen Wiesengrund zur neuen Staatsstraße Rinchnach – Zwiesel hergegeben werden. Nach vielen Kämpfen wurde erreicht, dass ein 9 Meter hoher Damm vom unteren Teil der Wiese aufgeführt wurde und unter dem Damm nichts mehr für den Pfarrer

übrig blieb. Dem Lehrer, der früher die Ausfahrt über die Pfarrwiese hatte, wurde eine eigene Fahrt gekauft unter dem Damm. (...)

Im Jahre 1899 wurde die Wasserleitung vom Pfarrhof weg bis zum Stallgebäude gerichtet, obwohl es über den Grund des Herrn Dietrich geleitet werden musste, mit welchem man sich später verständigt, während unter Pfarrer Krallinger 23 Jahre das heiße Wasser rauf vom Pfarrhof über eine Stirn zum Stall getragen werden musste. Dort wurde ein Ofen zum Sieden erbaut...“

Bis 1975 war dem jeweiligen Pfarrer ein Kooperator zugeteilt, so dass immer zwei Priester in der Pfarrei wirkten. Seit 1975 ist die Pfarrei Rinchnach nur mehr mit einem Priester besetzt. Seit 1995 ist Hans Schiermeier Pfarrer der Pfarrei Rinchnach.

Besonders erfreulich sind und immer groß gefeiert wurden Primizen von Neupriestern aus der Rinchnacher Pfarrei. Seit 1900 waren dies immerhin sieben Primizianten, und zwar:

- 1901 Josef Kronschnabl aus Klessing
- 1936 Anton Hofmann aus Rinchnach (von 1968 – 1984 Bischof von Passau)
- 1939 Josef Liebhaber aus Rinchnach
- 1959 Konrad Köppl aus Kapfham
- 1991 Karl-Heinz Ertl aus Rinchnach
- 1994 Johannes Brantl und Johannes Trum aus Rinchnach (Doppelprimiz)

Die Pfarrgemeinde Rinchnach ist auch heute noch eine sehr aktive Gemeinde. Dies wurde durch zahlreiche Initiativen (Gutwasser-Wallfahrt, Eine-Welt-Kirchenladen, Wortgottesdienstleiter usw.), großen Renovierungsaktionen (Pfarrkirche, Frauenbrünnl, Kindergarten) und bei den Feierlichkeiten des letzten Jahrzehnts (z. B. Primizen) eindrucksvoll unter Beweis gestellt.



Michael Lukaschik

**Säkularisation: Rinchnach wird Provinz
Ausstellung im Kreuzgang eröffnet –
Kreatives Ausstellungs-Team**

(Bericht der lokalen Tageszeitung PNP vom 20.5.2003 zur Ausstellungs-Eröffnung, gekürzt um tagesaktuelle Absätze)

„Machen wir's – oder machen wir's nicht?“ Bis zum Jahresbeginn waren die Rinchnacher unentschlossen, ob sie mit einer Ausstellung an den für den Ort und das Kloster Rinchnach so bedeutenden Jahrestag der Säkularisation erinnern sollen. Sie haben's gemacht. Und trotz Zeitdrucks und Terminnot haben sie es sehr gut gemacht. „Säkularisation 1803 – Umbruch und Aufbruch“ heißt die Ausstellung im Kreuzgang der Rinchnacher Pfarrkirche, die am Sonntagnachmittag eröffnet worden ist.

Weltliche Macht und weltlichen Reichtum mussten die Kirchen und Klöster damals auf Grundlagen eines Gesetzes abgeben. Was die Auflösung der Propstei Rinchnach speziell für das Kloster und die Rinchnacher bedeutet hat, das haben in zwei Vorträgen bereits Gerhard Pscheidt, Leiter des Vermessungsamtes Zwiessel, und Dr. Herbert Wurster, Leiter des Diözesanarchivs Passau, berichtet.

Ein vierköpfiges Team unter der Leitung des Rinchnacher Heimatforschers Josef Dengler hat sich an die Arbeit gemacht, die Ausstellung zu konzipieren. Dengler, der die Rinchnacher Geschichte wie kaum ein zweiter kennt, verbrachte einen Teil der Osterferien im Staatsarchiv in Landshut und im Hauptstaatsarchiv München, um nach Archivalien zu graben. Er wurde fündig. Monika Mehringer, Josef Finger und Karsten Diestel brachten die vielen Informationen in die richtige Form, gossen die vielen Fakten in ansprechende Gestalt, entwickelten ein Farb-Konzept – jeder Themen-Komplex erhielt eine eigene Leit-Farbe. Und wie knapp der Zeitplan war, verdeutlicht eine

Bemerkung Denglers am Rande der Eröffnung: „Am Nachmittag habe ich die letzten Beschriftungen ausgedruckt.“

Was von der Klostergründung 1012 bis zur Auflösung 1803 geschah, darüber informiert der erste Teil der Ausstellung. Weiter wird genau erzählt, was bei der Säkularisation 1803 in Bayern vor sich ging. Dengler hat auch die Geschichte der Familie Dietrich nachgezeichnet, die 1803 einen großen Teil der Klostergebäude erwarb und deren Nachkommen heute noch Eigentümer dieses Besitzes sind. Die Entwicklung Rinchnachs seit der Säkularisation und eine Übersicht über die Rinchnacher Geschichte und das Leben des Heiligen Gunther runden die Schau ab, die im Kreuzgang der Pfarrkirche einen perfekten Rahmen gefunden hat.



Zufriedene Ausstellungsmacher bei der Eröffnung. Es stoßen an (von links) Josef Dengler, Monika Mehringer, Josef Finger und Karsten Diestel

Ausstellungs-Impressionen

Aufnahmen aus dem Ausstellungsbereich im ehemaligen Kloster-Kreuzgang

Veranstaltungsplakat

mit Rahmenprogramm der Ausstellung (nächste Seite)



2003

Rinchnach

1803 Säkularisation

Ausstellung

1803 - Säkularisation - Umbruch und Aufbruch
Kreuzgang, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Vortrag

Die Zeit der Säkularisation - mit einem Streiflicht auf Rinchnach
Dr. H. Wurster, Direktor des Diozösanarchives Passau
8. April, 19:30 Uhr, Pfarrsaal, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Vortrag

Wirtschaftliche und soziale Auswirkungen der Säkularisation in Rinchnach
Hr. Pscheidt, Direktor des Vermessungsamtes Zwiesel
14. Mai, 19:30 Uhr, Pfarrsaal, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Konzert

„Nur mit der Stimme“ Vokalmusik aller Jahrhunderte
Ensemble sola voce, Niederaltaich
18. Mai, 19:00 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Konzert

Festliche Volksmusik
Toni Goth Ensemble
22. Juni, 19:00 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Vernissage

„Spuren“
Kunstausstellung der Künstler:
Monika Mehringer, Christoph Pfeffer, Josef Finger
3. Juli, 20:00, Kreuzgang, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Konzert

Kirchenkonzert des Orchesters Da Silva mit Solisten aus der Region
6. Juli, 20:00 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Konzert

Meisterwerke des italienischen Barock
im Rahmen der Europäische Wochen
25. Juli, 19:30 Uhr, Pfarrkirche St. Johannes, Rinchnach

Führungen durch die ehemalige Klosteranlage

am 24.5., 25.6., 23.7., 6.8., 3.9., 27.9. und 22.10.

1011 Gründung Propstei Rinchnach